

# Inhalt

<b>1 Einführung</b> . . . . .	9
Thema . . . . .	9
Anstoß . . . . .	9
Projekt . . . . .	11
Dank . . . . .	14
<b>2 Stolpersteine</b> . . . . .	15
Das Dilemma mit den Namen . . . . .	15
Zwei Mißverständnisse in bezug auf Carl Rogers . . . . .	17
Einige Bemerkungen zur Encounter-Gruppe . . . . .	18
Die Ausweitung des personzentrierten Ansatzes . . . . .	20
<b>3 Zu den Grundlagen</b> . . . . .	23
Carl Rogers . . . . .	23
Genügen die drei Variablen? . . . . .	27
Die drei Grundbedingungen der therapeutischen Haltung . . . . .	27
Der Weg ist ebenso wichtig wie das Ziel . . . . .	28
Relativität der Werte . . . . .	29

Nicht der Inhalt, sondern der Prozeß steht im Mittelpunkt . . . . .	31
Das Wichtigste geschieht außerhalb der Therapie- stunde . . . . .	32
Die kleinen Schritte . . . . .	33
Nicht die Defizite sind entscheidend, sondern die Ressourcen . . . . .	34
Die Beziehung zwischen Therapeutin und Klient . . .	34
Mißverständnis: »Der Mensch ist gut« . . . . .	35
Die Theorie vom Selbstkonzept . . . . .	36
Was ist für klientenzentrierte Therapeuten zentral?	37
<b>4 Methodische Überlegungen . . . . .</b>	<b>43</b>
Gibt es eine klientenzentrierte Methode? . . . . .	43
Ist diese Methode lernbar? . . . . .	45
Integration anderer Methoden? . . . . .	49
Begrenzungen . . . . .	53
Sonderfall Focusing . . . . .	55
»Client-centered« – »Experiential«: Gegensatz oder Weiterentwicklung? . . . . .	57
Das klientenzentrierte Gespräch . . . . .	59

<b>5</b>	<b>Fallen</b> . . . . .	67
	Aus Beschreibung wird Technik . . . . .	67
	Aus Beobachtungen werden Forderungen . . . . .	70
	Bedürfnisse erfüllen, anstatt auf Klienten einzugehen	72
	Der Anspruch, nicht direktiv zu sein . . . . .	74
	Die Haltung ist nicht auf die Therapiestunde beschränkt . . . . .	75
<b>6</b>	<b>Die Therapeuten</b> . . . . .	77
	Werdegänge . . . . .	77
	Weiterentwicklung . . . . .	79
	Die Situation im beruflichen Umfeld . . . . .	85
	Das Selbstverständnis klientenzentrierter Therapeuten	88
<b>7</b>	<b>Gedanken zur Ausbildung</b> . . . . .	91
<b>8</b>	<b>Personzentrierte Beratung</b> . . . . .	99
	Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Gesprächspsychotherapie und personzentrierter Beratung . . . . .	102

<b>9 Zwiespalt Diagnostik</b> . . . . .	107
<b>10 Spezialgebiete – zwei Beispiele</b> . . . . .	113
Therapeutische Arbeit mit »schwer gestörten« Klienten . . . . .	113
Paar- und Familientherapie . . . . .	120
<b>11 Ausblick</b> . . . . .	129
Differenzierung ist unumgänglich . . . . .	129
Psychotherapie verändert die Welt nicht . . . . .	130
Die Forderung nach einer klaren Unterscheidung zwischen klientenzentrierter Psychotherapie und personenzentriertem Ansatz . . . . .	132
Mehr Austausch zwischen Theorie und Praxis . . . . .	133
Die Notwendigkeit überschaubarer Zentren . . . . .	134
»Psychotherapy is not a business« . . . . .	135
Mut zum eigenen Weg . . . . .	136
<b>Anhang</b> . . . . .	139
Die interviewten Therapeutinnen und Therapeuten	139
Die Fragen . . . . .	141
Literaturhinweise . . . . .	142